

**Pränumerations - Preise:**  
 Für Laibach  
 Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 3 „ — „  
 Vierteljährig . . . 1 „ 50 „  
 Monatlich . . . — „ 50 „

**Mit der Post:**  
 Ganzjährig . . . 8 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

# Laibacher Tagblatt.

**Redaktion:**  
 Babnbofsgasse Nr. 137.

**Expedition und Inseraten  
 Bureau:**  
 Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
 von J. v. Steinmayer & S. Damborg).

**Inserationspreise:**  
 Für die einbaltige Petitzeile 3 fr.  
 bei zweimaliger Einschaltung 4 5/8 fr.  
 dreimal 7 fr.  
 Insertionsstempel jedesmal 80 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Nr. 185. Montag, 16. August. — Morgen: Bertram. 1869.

## Politische Rundschau.

Laibach, 16. August.

Aus Linz hat man Kunde von einem höchst gelungenen Einfall des oberösterreichischen Katholikentomite's erhalten. Dasselbe hat unter dem Vorsitz des Bischofs Rudigier auf den Antrag des aus der Wiener Michaelsbruderschaft wohlbekannten Baron Stillsfried beschlossen, dem Erzherzog Karl Ludwig das Protektorat über die österreichischen Katholikenvereine anzutragen. In denjenigen Kreisen, welche über die bei Hofe herrschenden Stimmungen einigermaßen unterrichtet sein können, wird die Idee sanft belächelt. Wie sehr auch der kaiserliche Prinz bei jeder Gelegenheit seine streng katholische Gesinnung an den Tag gelegt hat, so kann doch, meint das „W. T.,“ kein Zweifel darüber bestehen, daß der sinnreiche Antrag der frommen Seelen die entschiedenste Ablehnung erfahren wird.

Es liegen nun ausführlichere Mittheilungen über den Inhalt der Instruktion vor, welche der böhmische Episkopat in Angelegenheit des Schulaufsichtsgesetzes an den Diözesanklerus gerichtet hat. Den Pfarrern wird der Eintritt in den Ortschulrath aufgetragen, und sie werden angewiesen, ihren Eintritt zugleich als eine ihnen von ihren Oberhirten ertheilte kirchliche Sendung aufzufassen, die Vorstandschaft im Ortschulrath aber im Vorhinein abzulehnen (wahrscheinlich um einem Uebergangenwerden bei der Wahl auszuweichen); die Ortschule fleißig zu besuchen, und wenn sie auch nach dem Gesetze nicht Orts-Schulinspektoren werden können, sich doch als die natürlichen Aufseher der Schule zu betrachten, wie denn auch das Verhältniß der Lehrer zu den Pfarrern als ihren geistlichen Führern „für den Gewissensbereich“ keine Aenderung erfahre.

In Ungarn wird eine Petition an das Ministerium, in der um Aufhebung aller Klöster und geistlicher Orden gebeten wird, verbreitet.

Der „Ungarische Lloyd“ enthält folgende romantische Mittheilung: „Ich kann Ihnen versichern, daß eine hochgestellte hiesige Dame, die sich für Don Carlos interessirte, versucht hat, selbem beim hiesigen Hofe moralische und materielle Unterstützung zu verschaffen, mit diesem Versuche aber gänzlich gescheitert ist.“

Die „Spener'sche Zeitung“ veröffentlicht eine Note Thieles an Baron Werther vom 4. August über die Aeußerung des Grafen Beust in den Delegationen, daß die austro-preussischen Beziehungen unbefriedigend seien, weil Preußen durch Allianzen mit den Südstaaten den Prager Frieden alterirte. Die Note betont, der Prager Frieden enthalte sogar die Aufforderung zu einer nationalen Verbindung Süd- und Norddeutschlands. Von einer entgegenkommenden Absicht des österreichischen Kabinetts sei in Berlin nichts bekannt.

Die „Provinzial-Korrespondenz,“ anknüpfend an die Aufforderung der Wiener Tagesblätter, Graf Beust möge alle vertraulichen Dokumente veröffentlichen, welche beweisen, daß preussischerseits eine freundlichere Gestaltung der Beziehungen vereinbart worden sei, schreibt: Die preussische Regierung richtete ihrerseits nach Wien unzweideutige Mittheilungen, in welchen dieselbe Aufforderung enthalten ist.

Aus Odessa, 13. August, wird telegrafirt: Der Czar und die Kaiserin von Rußland nebst den jüngeren Kindern und einem großen Gefolge sind gestern auf der gleichzeitig eröffneten Eisenbahn von Kiew hier angekommen und sind heute auf der kaiserlichen Dampf-Yacht „Tiger“ nach dem Seeschloß Livadia bei Jalta in der Krim abgereist. In dem Gefolge des Czaren befindet sich auch der russische Gesandte in Konstantinopel, General-Adjutant Ignatieff. Der Fürst von Rumänien wird übermorgen in Livadia erwartet. Ob der Bizskönig von Egypten dahin kommt, ist noch ungewiß.

Die Petersburger Zeitungsnachricht, die Vforte habe von einem Kompromittirenden Schreiben des Bizskönigs von Egypten an den Kaiser von Rußland Kenntniß gehabt, wird unter richterlicherseits dementirt. Ein derartiges Schreiben existirt nicht, die Korrespondenz beschränkte sich auf die österreichischerseits nach Petersburg notifizirte Absicht des Bizskönigs, den russischen Hof zu besuchen, und ein entgegenkommendes Antwortschreiben des russischen Kaisers.

## Aus den Delegationen.

### 6. Sitzung der österreichischen Delegation.

Wien, 13. August.

Chrzanowsky überreicht eine Petition der Stadt Krakau um Einstellung der dortigen Festungsbauten.

Es kommt der Voranschlag des gemeinsamen Kriegsministeriums für das Herresbudget des Jahres 1870 zur Behandlung. Als Berichterstatter der Majorität fungirt Dr. Banhaus.

Als ursprüngliches Erforderniß der Regierungsvorlage wurden 78,100,000 fl. angesetzt. Die Regierungsvorlage mit Rücksicht auf die Sagenregulirung nach dem Ausschuhtrage weist die Ziffer von 77,510,929 fl. auf. Die Abstriche betragen 3,546,275 Gulden, also erreicht das bewilligte Ordinarium die Höhe von 73,964,654 Gulden. Das Extraordinarium beträgt etwa 7,702,500 Gulden.

Dr. Rechbauer: Die Minorität will 2 1/2 Millionen mehr abstreichen als die Majorität. Jährlich habe ich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß an dem finanziellen Ruin Oesterreichs nur der große Heeresstand Schuld trägt. Wenn ich das Budget ins Auge fasse, so muß ich die Finanzlage betrachten. Der

## Jewilleton.

### Eine Erstigung des Triglav.

Von J. A. Stufferer.  
 (Fortsetzung.)

Am 5. August weckte uns der Führer in aller Früh. Mit einem Sprung aus dem Lager waren wir im Freien, in prachvoller Reinheit glänzte der Sternenhimmel; der noch immer anhaltende schwache Nordwind stellte auch für diesen Tag ein unser Unternehmen begünstigendes Wetter in Aussicht.

Rasch wurde das Frühstück bereitet, unser Koch wirthschaftete mit dem vorhandenen Kaffeevorrathe in verschwenderischer Weise, er brachte einen Koffein-Extrakt zu Stande, ganz geeignet, unsere Nerven für die Strapazen des Tages zu stärken, doch verursachte sein Gebräu dem an derlei Reizmittel nicht gewohnten jungen Schest später wiederholte Ueblichkeiten.

Mit prüfendem Blicke wurde die noch intakte Branntweinflasche von Vater Schest wie ein theures Kleinod in Verwahrung genommen. Nach altem

Jägerbrauche pflückte er einige Blätter des bitteren Alpenwermuths, slov. planinski polin (Achillea Clavennas L.) und der feinblättrigen, um Beloposje häufig wachsenden Bärenwurz (Moum athamanticum L.), von den Wocheinern wegen ihres feuchtelartigen Duftes koper genannt. Diese kräftigen Alpenkräuter geben dem Brantwein ein angenehmes Aroma, unser erfahrener Praktiker meinte, ein solches Getränk erfrischt das Herz, stärkt den Magen, belebe den Muth und sei auf den Hochgipfeln (na špicah) Univerfalarznei gegen jedes Uebel.

Mit dem ersten Morgengrauen, um 4 Uhr, verließen wir die von hohen Kalkmauern umgrenzte und im Hintergrunde amftheatralisch vom Triglav abgeschlossene Sennerttrist, wo wir in unerwarteter Weise ein erquickendes Nachtlager gefunden hatten. Ueber den kahlen im Osten stehenden Wächtern von Beloposje: Tosec, Cesar, Wirner und Eifelman begannen schon die ersten Lichtstreifen zu dämmern, während die Thaltiefe noch in nächtliches Dunkel gehüllt war. Mit Eilschritten ging es der Konjska planina zu, um ja noch in den ersten Vormittagsstunden bei klarem Himmel die höchste Spitze des Berges zu erreichen. Je höher man hinaufsteigt, desto

mehr zeigt sich der Rasenteppich durch Schotterabschwemmungen zerrissen. Die grüne Pflanzendecke, einen bräunlichen Farbenton annehmend, besteht meist aus maulwurfhügelartigem Wurzelgeflechte, an dessen Bildung eine Seggenart (Carex firma L.) den Hauptantheil nimmt. Das riesige Haupt des Triglav, das wir während des Aufstiegens einige Zeit sahen, blickte vor dem Sonnenaufgange gespenstisch herab, als es jedoch von den Sonnenstrahlen berührt wurde, erschien es von einem sanften rosenrothen Dufte belebt, die kahlen Bergklämme und die tiefer unten an sie angrenzenden spärlichen grünen Grasplätze glänzten in einer zaubervollen Morgenbeleuchtung.

Wir waren schon über die Krummholzregion hinaus, die einzige Strauchform, die da auftrat, war eine am Boden kriechende zwerghige Weidenart (Salix retusa), sie begleitete uns nahezu bis zum eigentlichen Fuß des Triglav. Manches liebliche Alpenpflänzchen konnten wir bei dem eiligen Marsche nur eines flüchtigen Blickes würdigen. Hinter der zunächst zu ersteigenden Höhe tauchte schon der östliche, vom kleinen Triglav sich abzweigende Gebirgskamm hervor. Nach etwas mehr als einständigem Marsche

Finanzminister hat uns durchaus kein Bild im rothigen Lichte entworfen. Wir haben ein Defizit von 4 Millionen, wenn wir alle Staatsgüter, das letzte, was wir noch haben, verkaufen, — sonst hätten wir ein Defizit von 20 Millionen. Ich frage, ob wir an dem penennirenden Defizit zu Grunde gehen sollen? Ohne Ruin des Steuerträgers kann die Steuer nicht mehr erhöht werden. Da liegt der Differenzpunkt zwischen uns und der Regierung. Der Kriegsminister meint, die erste Bedingung des Staates ist die schlagfertige Armee. Wir aber sagen: Die wichtigste Frage ist, ob der Staat lebensfähig ist? Die Frage muß lauten: Was kann der Staat zahlen, um ein Heer zu erhalten? Wenn man die Finanzlage des Staates betrachtet und fragt, was der Staat leisten kann, dann wird man nicht solche Anforderungen stellen, wie sie der Kriegsminister stellt. Wenn Oesterreich keinen so großen Herresstand hat, so ist es unmöglich, daß Oesterreich zu Grunde gehe. Wenn man aber so große Forderungen an den Staat stellt, dann muß Oesterreich gewiß zu Grunde gehen!

Es sind allerdings Fortschritte gemacht worden. Und der Kriegsminister selbst hat vieles Dankenswerthe gethan. Aber es ist noch lange nicht genug, weil ohne Rücksicht auf die Finanzlage organisiert wird!

Es kam hierzu noch die Frage, ob dieses Budget als Normalbudget auch für die kommenden Jahre angesehen werden soll? Die Minorität mußte sich dagegen entscheiden. Ich bemerke übrigens noch in den letzten Jahren eine immerwährende Steigerung, bei dem gleichen Stande der Truppe. So ist beispielsweise der Posten für die Pensionen nicht im Budget. Also ein Betrag von einer halben Million weniger im Budget, und doch ist die Ziffer eine höhere. Man sagte, das Budget muß in Hinblick auf das Wehrgesetz erhöht werden! Das ist nicht richtig! Im vorigen Jahre hat man das Budget auch schon mit Rücksicht auf das Wehrgesetz gemacht, und doch war es nicht so hoch! Ein militärisches Blatt hat uns, die wir Abstriche verlangten, „frivole Popularitätssucht“ vorgeworfen. Wir sprechen, wie es unsere Ueberzeugung, unser Pflichtgefühl eingibt, und protestiren gegen eine solche Unterschlebung. (Bewegung.)

Die Minorität glaubt, daß die Officiere vom Hauptmann abwärts allerdings eine Gagenerhöhung erhalten müssen, damit soll aber auch das Nothwendige seine Grenze gefunden haben. Die Klasseneintheilung braucht keinen Gehaltsunterschied herbeizuführen. Ein Hauptmann erster Klasse hat dieselben Pflichten und Lasten wie ein Hauptmann zweiter Klasse, auch dieselben Auslagen. Es braucht also für den Einen nicht eine Erhöhung einzutreten. Für den Fall eines Avanzements soll ein Pauschale ausgesetzt werden, die Finanzlage gestattet einmal nicht große Belastungen. Im übrigen behalte ich mir vor, bei der Spezialdebatte über die einzelnen Titel zu sprechen. (Beifall.)

Fürst Mensdorff-Dietrichstein meint, unter dem Schutze des Wehrgesetzes entwickelt sich unser Wohlstand, weil die Sicherheit eine erhöhte ist. Alle Mißerfolge, welche Oesterreich zu erleiden hatte, stammen angeblich daher, daß das Heer im betreffenden Momente nicht schlagfertig dastand. Er weiß, daß Graf Beust den Frieden erhalte, aber die Lage scheint ihm sehr ernst.

Baron Wächter beantragt, daß die supernumerären Offiziere, welche dieselben Dienste verrichten, wie die aktiven Offiziere, gleichfalls zur Gagenerhöhung beigezogen werden.

Figuly: Die Frage, welche hier behandelt wird, ist ungemein wichtig. Die Bevölkerung empfindet sehr schwer den Druck der erhöhten Steuern und hofft von der Delegation, daß dieser Druck doch wenigstens nicht erhöht werde! Wenn die Regierung zu viel Steuern fordert, so ist es nicht Sache des Steuerträgers, zu beweisen, daß weniger nothwendig ist, sondern die Regierung hat zu beweisen, daß so viel nothwendig sei, als sie fordert. Die Minorität hat nicht zu beweisen, daß gestrichen werden, sondern die Regierung hat zu beweisen, daß das Budget so groß sein muß. Der Bruttobedarf beträgt 87,505,502 fl. Das ist zu hoch. Wenn wir dieses Budget für ein Normalbudget ansehen, so haben wir, da wir in diesem Jahre ein Defizit von 20 Mill. haben, in 10 Jahren ein Defizit von 200 Millionen. Da sollen die Ziffern sprechen! Die sogenannten unerschöpflichen Quellen Oesterreichs sind nun doch ein wenig erschöpft.

Im Jahre 1867 hatten wir ein oktrovirtes Militärbudget, und doch waren die Kosten geringer als jetzt. Die Monturkommission, die Intendant, die Sanitätsanstalten im Frieden, das Oberkommando machen zu große Ansprüche! Auch die Militärbildungsanstalten erfordern ein alzu theures Materiale. So sollte z. B. in Wiener-Neustadt kein Major den Reitunterricht leiten, das kann auch ein Wachtmeister thun! (Heiterkeit. Der Kriegsminister lacht mit.) Die hohen Offiziere kosten zu viel, das steht mit der Schlagfertigkeit des Heeres in keiner Verbindung. Hätten wir die Summen, welche für das Heer verwendet wurden, für die Volkswirtschaft gebraucht, wo stünden wir heute! Das gebe ich denen zu erwägen, welche glauben, nur das Heer müsse vor allem die nöthigen Summen haben.

v. Neumann kann, darf und will an eine Entwaffnung nicht denken! Ein Heruntergehen unter den nothwendigen Präsenzstand wäre ärger als eine Entwaffnung, denn es wäre eine Illusion. Alles, was unter dem Präsenzstand steht, streichen wir nach Herzenslust. Auch dieser Redner findet die Situation sehr ernst. Rußland wolle Polen verschlingen, Preußen ginge gerne über den Main, Frankreich ist der Erbfeind der Deutschen und England hat seine inneren Krisen. Ringsum — ruft der Redner mit Emphase — nur Feinde! Und da solle man von einem Herunter-

gehen von dem Präsenzstand sprechen? Die Bevölkerung würde es der Delegation sehr übel nehmen, wenn diese das Heer streitunfähig machen würde. Drum behalte man den Präsenzstand und dann spare man mit gutem Gewissen.

FM. Handl spricht für die supernumerären Offiziere und bittet, an der Zahl der Generale nicht zu rütteln.

Sturm: Die Finanzvorlage, die uns ein unbedecktes Defizit von 4 Millionen zeigt, bedingt die Herabminderung des Präsenzstandes. Es ist nicht möglich, daß ein so hohes Budget bestehe. Wir behaupten und fordern, daß sich das Heer nach unseren Mitteln richte, nicht aber dürfen die Mittel nach der Heeresorganisation eingerichtet werden. Der Präsenzstand ist jetzt kleiner als er früher war, und man ist denselben ohne Opfer nicht im Stande zu vergrößern. Es handelt sich nicht um eine Reduktion des Heeres, sondern nur um die Abkürzung der Abrietzungszeit. Man hat auf die bedrohliche Lage hingewiesen. Woher sollte der Krieg kommen? Der Kampf um die Suprematie in Deutschland ist ausgefochten; allerdings unglücklich. Aber hätten wir gewonnen, so wären die logischen Schlüsse ganz andere geworden. Mit Preußen wird kein Krieg angefangen. Und eine Allianz mit Frankreich findet in dem Spruche Napoleons ihre Verneinung: Ich alliiere mich mit keinem Kadaver! Aber auch einen Krieg haben wir mit Frankreich nicht zu fürchten. Graf Beust hat erklärt, er werde den Frieden zu wahren wissen.

Wenn die Regierung nicht Kriege gegen den Willen der Völker führen wird, so braucht ihr um eine Armee nicht bange zu sein. Denn nicht die Völker sind es, welche den Krieg führen, sondern es ist die Herrschsucht Einzelner. Wenn die Regierung durch den Willen der Völker gezwungen sein wird, Kriege zu führen, so wird sie in jedem Bürger einen Mann finden, welcher kein Opfer für den Staat scheut. Wenn die Regierung aber immer die Beschlüsse des Volkes mißachtet wird, dann werden wir nicht nur eine Armee auf dem Papier, sondern auch eine Verfassung auf dem Papier haben. (Bewegung.)

Wüllerstorff-Urbair hält sich für einen solchen Patrioten, wie die Oppositionellen. Er ist aber Optimist. Er meint, man solle den Bürgern Arbeit möglich machen, dadurch wird der Wohlstand größer und damit wächst die Steuerkraft. Er wundert sich, daß die Herren von der Opposition nicht noch weiter gegangen sind, als die Bildung der Volkemiliz zu verlangen. Im übrigen schließt er sich mit vollem Herzen an die Vorlage und den Antrag des Baron Wächter an.

Dr. Kaiser will, daß wir den Anfang machen sollen, die finanziellen und politischen Gefahren zu mäßigen. Ich sehe die politische Lage nicht so schwarz. Man kann sagen, der größte Theil der Bevölkerung ist befriedigt. Ich bin für die Minorität.

Beust. Es ist an die Unmöglichkeit der Allianz mit einem Kadaver erinnert worden, und da es mir darum zu thun ist, die Ruhe nicht zu stören, so fühle ich mich um so mehr berufen, auf die Ungenauigkeit hinzuweisen, da ich, was mir bekannt ist, diese Aeußerung als apokryph zurückweisen muß. Es ist vom Ministertische aus darauf hingewiesen worden, daß verfassungsmäßig den Delegationen ihr Recht nicht geschmälert werden kann noch soll, und daß das Wehrgesetz nicht geschmälert werden könne. Das hindert gar nicht, daß, nachdem das Budget vorgelegt worden ist, die Regierung Berufung einlegen muß an den Patriotismus der Delegation. Das führt mich auf die Aussichten des Friedens zurück, die ich selbst wiederholt betont habe und von denen ich nichts zurücknehme. Ich wiederhole, daß die Erhaltung des Friedens zum großen Theil, wenn nicht bedingt, so doch wesentlich dadurch erleichtert wird, wenn an der Wehrhaftigkeit eines Staates keine Zweifel bestehen. Es ist deshalb sehr ernst ins Auge zu fassen, ob etwas beschloffen werden soll, was an der im Auslande bekannt gewordenen Wehrhaftigkeit des Reiches etwas ändert oder an derselben wieder etwas aussetzt.

Darauf nimmt das Wort im Namen der Minorität

hatten wir eine plateauartige Höhe erreicht, von wo aus das eigentliche Ansteigen auf den Triglav beginnt.

Hier hielten wir kurze Rast, die gesammelten Pflanzen wurden in die Mappe eingelegt und auf Anrathen des Führers alle entbehrlichen Sachen, als Reisetaschen, die Mappe und auch unsere Plaids zurückgelassen.

Der kleine Triglav stand vor uns, das Ersteigen desselben geschieht von der östlichen Seite durch eine enge Felspalte, von Bosio „das Thor des Triglav“ von den Wocheinern v. Stopei genannt. Zu dieser Scharte, die einen martirten Einschnitt in dem östlichen Kamme des Triglavstockes bildet, fällt die Kuppe des kleinen Triglav ungewein steil ab. Eine gewaltige Schutthalde trennte uns noch von ihr, bald war jene zurückgelegt, und mit der Erreichung des Triglavthores öffnete sich uns die erste Aussicht nach Kärnten, auf die schauerlichen an der Nordseite gelegenen Abgründe und in die vom oberen Savethale sich abzweigenden, zum Triglav führenden Seitenthäler.

Hier legten wir unsere Bergstöcke ab, da sie uns nur am Weiterkommen gehindert hätten. Von

dieser Stelle an bis zur höchsten Kuppe gilt es, den nackten, vegetationslosen Fels zu bewältigen, der entweder als steile Wand sich erhebt oder zur durchfurchten Felskuppe sich aufthürmet, oder in einen schmalen Felsgrat verläuft. Wenn auch bei dem Erklettern einzelner Stellen die Hände ein gutes Stück Arbeit übernehmen, so liegt der Schwerpunkt der Bergbesteigung in einem sicheren Tritte, schwindelfreiem Kopfe und in der Erhaltung des Gleichgewichtes bei aufrechtem Gange. Leichtler als wir es erwartet hatten, gelang uns die Erkletterung der ersten Kuppe. Die besonnene Ansicht unseres Führers, der Feldherrnblick, mit dem er die kleine Karavane leitete, ermunterte uns, ihm an Entschlossenheit nicht nachzustehen.

Um 6 Uhr 20 Minuten war die Spitze des kleinen Triglav erklommen, wir hatten bis dahin von Belopolsje etwas mehr als 2 Stunden gebraucht. Ein kalter heftiger Nordostwind durchschüttelte unsere Glieder, die Temperatur mag nur ein paar Grade über dem Gefrierpunkte betragen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Reckbauer. Man fragt uns, warum wir nicht 20 Millionen abstreichen? Darauf sagen wir: Wir streichen das ab, was wir für vernünftig und durchführbar finden, 4 Millionen sind möglich abzustreichen, 5 schon kaum, am wenigsten aber 20 Millionen! Ich lasse mich auf hohe Politik nicht ein, aber ich glaube, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo die Bevölkerung nicht werde zittern müssen, wenn es einem Diplomaten einfallen wird, Krieg zu führen, sondern daß es sich seiner Kraft so bewußt sein wird, daß es nur dann in den Krieg geht, wenn dieser ihm notwendig scheint. Ich habe auch nicht gesagt, daß dieses Budget den Staat ruiniren werde. Ich habe gesagt, wenn man ein Budget votirt, welches wir nicht zahlen können, dann müssen wir zu Grunde gehen. Aber eine Ziffer, welche das Zugrundegehen bedingt, habe ich nicht angegeben.

Was die Erhöhung der Gagen für supernumeräre Offiziere betrifft, so kann ich nur sagen, daß ich, wenn wir die Mittel dazu hätten, Tausende und aber Tausende votiren würde. Sie sagen, Sie machen mit der Gagnerhöhung das Heer zufrieden. Wohl; Sie reizen aber das Volk und die Armee ist doch nur ein Theil des Volkes!

Darauf wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen. (Tagesp.)

### Ein Prozeß gegen den Herzog von Modena.

Bekanntlich hatte der frühere Herzog von Modena, als er sich im Jahre 1859 mit seinen Truppen aus dem früher von ihm beherrschten Lande zurückgezogen, einige Hundert politische Gefangene mit sich geschleppt, welche in den Kerker von Mantua und Padua untergebracht und theilweise kriegsrechtlich abgeurtheilt wurden.

In ihre Heimat zurückgekehrt, strengten nun die derart Mißhandelten bekanntlich einen Prozeß gegen den Herzog an, und dieser wurde von den Gerichten von Massa und Carrara zu einem Schadenersatz von mehreren hunderttausend Franks verurtheilt. Da aber der Herzog, die Kompetenz der betreffenden Gerichte bestreitend, gegen dieses Erkenntniß rekurrirte, so wurde der Prozeß dem Appellationsgerichte von Genua zugewiesen, welches, am 11. d. M. den Ausspruch des Gerichtshofes von Massa und Carrara vollständig bestätigend, den Herzog zum Schadenersatz und zur Tragung der ebenfalls sehr bedeutenden sämtlichen Gerichtskosten verurtheilte.

Sollte der Herzog die Zahlung verweigern, so wird gegen ihn im Exekutionswege vorgegangen und zur Sequestrirung eines Theiles seiner Güter geschritten werden.

### Zur Tagesgeschichte.

Der Kaiser hat mit a. h. Entschliesung vom 13. d. M. die Auflösung des Triester Territorial-Bataillons angeordnet. Der Podesta sagt in einer Kundmachung an die Bevölkerung anlässlich dieses lange erstrebten Zugeständnisses: Nunmehr muß jeder Groll, jeder Grund der Zwietracht zwischen Stadt und Territorium schwinden. Ganze und aufrichtige Wiederversöhnung ist für das Wohl beider zu einer Kommune verbundenen Theile notwendig.

Aus Wien berichtet die „Wef.-Btg.“ daß der Kurfürst von Hessen die Platte ins Korn werfe und sich „ins Privatleben“ zurückziehe. Er wolle sein „Kabinet“ auflösen u. s. w. Die Fürstin von Sanau, die Gattin des deposedirten hohen Herrn, soll den Umschwung zu Wege gebracht haben. Sollte sich dies bestätigen, so dürfte der einzige Grund darin zu suchen sein, daß dem Kurfürsten, der nie für einen Verschwender galt, die Agitation ein wenig kostspielig wurde, zumal ihm von Preußen ein großer Theil seiner Einkünfte zurückbehalten wurde.

In Italien trägt man sich mit dem Projekte, einen „Italienischen Lloyd“ zu gründen, und mit diesem die verschiedenen bereits bestehenden italienischen Schiffsahrtsgesellschaften zu verschmelzen.

Zur Grubenexplosion im Plauenischen Grunde.) Wie das „Dr. Z.“ mittheilt, ist die Zahl der Verunglückten nunmehr auf 279 und die Zahl der hinterlassenen Witwen auf 221 mit 650 Kindern festgestellt. Freiherr v. Burgl wird den Hinterlassenen noch den vollen Schichtlohn der Verunglückten pro Monat August (12 bis 14 Thaler pro Person) auszahlen lassen. Die Ansicht, daß sämtliche Verunglückte bei der Explosion sofort den Tod gefunden haben, bestätigt sich leider nicht. Im Notizbuche des gestern aufgefundenen mitverunglückten Untersteigers Bähr finden sich folgende Zeilen eingeschrieben: „Dies ist der letzte Ort, wo wir Zuflucht genommen haben; ich habe meine Hoffnung aufgegeben, weil die Wetterführung auf „Segengotteschacht“ und „Hoffnungschacht“ vernichtet ist. Der liebe Gott mag die Meinigen und meine lieben Freunde, die mit mir sterben müssen, sowie die Familien in Schutz nehmen. Ernst Bähr, Untersteiger.“ Ferner ist gestern im „Hoffnungschachte“ an drei verschiedenen Zimmerthürstöcken mit Kreide geschrieben worden: 1. Janz starb, Richter empfahl die Seinen Gott. 2. Lebe wohl, liebe Gemalin, lebt wohl, liebe Kinder; Gott mag euch erhalten! Gottlieb Heilmann. 3. Lebt wohl, liebe Frau und Kinder. Ich habe mir das nicht gedacht. Obermann.

Der französische Kriegsminister Niel ist gestorben.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten. Total-Chronik.

(Brigadefonzentrirung.) Im Monate September findet hier eine Brigadefonzentrirung statt. Aus diesem Anlasse rückt die 2. Eskadron des Graf Falffy 14. Husarenregimentes am 30. August in Laibach ein, sowie das 19. Jägerbataillon aus Rudolfswerth, ferner abtheilungsweise sämtliche Reservisten des Regimentes Kuhn Nr. 17, im ganzen an 2000 Mann. Dagegen rücken zwei Batterien des 7. Artillerieregimentes zur Kavallerie-Konzentrirung nach Klagenfurt ab.

(Der Schulinspektor Herr Prof. Wretschko) ist zu den Verhandlungen behufs der Unterbringung der Realschule in Laibach eingetroffen.

(Die Turnübungen) der Mitglieder sowohl als der Schüler des Laibacher Turnvereins werden von jetzt ab, wie wir mitzutheilen ersucht werden, nicht mehr auf dem Sommerturnplatz, sondern in der Winterturnhalle abgehalten.

(Theaternachricht.) In den Stadteden erregte Samstag ein Plakat mit der Theateranzeige für die kommende Saison die allgemeine Aufmerksamkeit. Die hiesige Bühne wird am 16. September mit dem Lustspiele „Frauentamp“ eröffnet. In der Liste finden wir theils allgemein, theils hier persönlich bekannte Namen, und wir dürfen mit Veruhigung einer genugsreichen Theatersaison entgegensehen. Der Personalstand ist folgender: Herren: Fried. Müller, Kapellmeister; Zappe, Orchester-Direktor; Ander, erster Tenor; Goldstein, zweiter Tenor und Operettensänger; Beck, Bariton; Rezy, Bass; Lignory, Bassbuffo; H. Müller, gefehrte Liebhaber und jugendliche Väter; Schöppler, Väter und komische Alte; Schmiedler, jugendliche Helden und Liebhaber; Hellwig, Liebhaber und Naturbursche; Moser, Charakter und Operettensänger; Blumlachner, Komiker und Operettensänger; Buresch, bedeutende Episoden. Die Frau: Schmidt, Salon- und Anstandsdame. Die Fräuleins: Gleboff, Heldin und Liebhaberin; Berg, sentimentale und muntere Liebhaberin; Hellwig, naive Liebhaberin; Wahr, komische Mütter; Bondy, Lokal- und Operettensängerin; v. Eder, dramatische Sängerin; Gelpke, Koloratur- und Altistin; Ander, kleine Gesangspartien. Chor: Die Herren: Schrapf, Buresch, Fajz, Sachersperg, Schiller, Daniel, Walter, Schön, Lunder. Die Fräuleins: Ander, Anna Parth, Katti Parth, Neys, Masantofskaja, Deuter. Die Frauen: Blumlacher, Buresch, Hajel. Die Herren: Scala, Souffleur; Nagel, Garderobier; Biewald, Maler und Dekorateur; Schön, Inspektor.

Dem Theater-Konfortium ist es gelungen, den Dresdener I. Hof-Schauspieler Herrn Eizenthaler für eine Reihe von

Gastrollen zu gewinnen. Damit die nächste Saison recht vielversprechend begimme, wird Herr T. gleich in den ersten Tagen als Graf Essex debütiren und dann sein Gastspiel als erster Held und Liebhaber fortsetzen. Herr T. ist vor mehreren Jahren, als ganz junger Mann, schon über unsere Bretter mit viel Geschick geschritten, hat bereits damals gefallen und sich seither an den Bühnen von Oldenburg, Dresden, Leipzig, Riga u. s. w. zum Künstler ausgebildet, so daß uns seine Bühnenwirksamkeit genussvolle Theater-Abende in sichere Aussicht stellt. — Für die naheende Theatersaison rüstet sich unser Konfortium mit allen Mitteln, es wird neue Garderobe hergestellt, im Parterre werden zweckmäßige Anordnungen bezüglich der Sperrsitze getroffen, wornach für die Folge in der Mitte kein Stehraum mehr für das Publikum, sondern nur so viel Raum gelassen werden wird, als behufs des Zuges nötig ist und wodurch den unangenehmen Szenen, die sonst an besuchten Abenden beim Erscheinen der Sperrsitzeinhaber regelmäßig vorzufallen pflegten, vorgebeugt wird. Dadurch wird natürlich der Zuschauer-raum des Parterres nicht geschmälert. Auch auf der Nobel-Galerie werden Sperrsitze angebracht und außerdem Restaurationen und zweckmäßige Verbesserungen vorgenommen.

(Ein billiges Briefporto.) Will man einen mehrere Loth schweren Brief nach irgend einer österreichischen Stadt schicken, ohne ein immenses Briefporto zahlen zu wollen, so ist es derzeit am zweckmäßigsten, denselben erst eine kleine Tour durch Deutschland machen und von dort aus an seinen Bestimmungsort senden zu lassen, man wird ein bedeutend geringeres Porto zu zahlen haben, als bei direkter Versendung. Habe ich z. B. einen 15 Loth schweren Brief nach Krainburg zu senden, so werde ich, wenn mir an dessen schneller Beförderung nicht viel gelegen ist, denselben zuerst nach irgend einer Stadt in Deutschland, nehmen wir an nach Hamburg, an einen Bekannten schicken, wofür ich 10 kr. Porto zu entrichten habe, von dort aus lasse ich ihn nach Krainburg schicken, was ebenfalls 10 kr. (2 Sgr.) kostet. Ich zahle somit im Ganzen nur 20 kr. Porto, während ich, wenn ich den Brief beim hiesigen Postamt direkt nach Krainburg aufgebe, dafür 75 kr. zahlen muß! Abgesehen davon, daß der Brief über Hamburg nach Krainburg einen 120mal weiteren Weg macht, als bei der direkten Beförderung, hat man dabei noch ein Ersparniß von haren 55 Kreuzern! Schuld daran trägt die Verordnung, der zufolge Briefe bis einschließlich 15 Zoll-Loth nach sämtlichen Orten des deutsch-österreichischen Postvereins gehörenden Ländern nur 10 kr. kosten, während das Porto für Briefe nach österreichischen Orten pr. Zoll-Loth noch immer mit 5 kr. verrechnet wird. Ein Brief von 15 Zoll-Loth kostet demnach nach irgend einer österreichischen Stadt 75 kr. Es wäre Zeit, daß dem einmal abgeholfen würde.

(Vom Cillier Tage.) Ein Beweis, wie sich die Städte und Märkte Untersteiermarks gegen den clerikal-nationalen Schwundel erheben, schreibt ein Korrespondent der „Tagespost“ aus Luttenberg, ist wohl die so rege Theilnahme derselben an dem Cillier Verfassungstage. Sogar unser Ort theilte sich dabei mit 24 Personen, eine Zahl, die in Anbetracht der großen Entfernung und nicht direkten Verkehrs mit Cilli immerhin eine sehr bedeutende genannt werden kann. Mit Freuden gedenken wir des herrlichen Cillier Festes und können nicht umhin, den freundlichen Bewohnern der verfassungstreuen Stadt Cilli nochmals unseren Dank zu sagen für den so überaus herzlichen Empfang. Zu ganz besonderem Danke sind wir dem Festkomitee gegenüber verpflichtet, dessen treffliche Mitglieder es verstanden haben, den unvergeßlichen Verfassungstag so feierlich zu gestalten. Wir begrüßen das Herannahen des Verfassungstages in Pettau, bei dem wir uns noch zahlreicher einfinden werden, auf das herzlichste, mit der festen Ueberzeugung: Unzerrenbar ist die schöne grüne Steiermark!

(Die steiermärkische Sparkasse) in Graz hat ein Kapital von 300.000 fl. zu dem Zwecke gewidmet, daß damit Anstalten errichtet werden,

in denen arme Sieche des Landes, nach Thunlichteit auch andere erwerbsunfähige und zu steierm. Gemeinden zuständige Arme untergebracht und verpflegt werden sollen.

(Aktenschluß über den Klostergräuel in Kratau.) Die klerikale „Danica,“ deren erste Bemerkung über jenes schänderhafte Verbrechen wir feinerzeit gebracht haben, fertigt die Angelegenheit mit folgender Bemerkung — der zweiten, die sie hierüber brachte — ab: „Nunmehr gestehen selbst die Judenblätter ein, daß Barbara Ubryl nicht darum nährisch wurde, weil sie eingesperrt war, sondern, daß man sie darum einsperren mußte, weil sie nährisch war, denn jeder vernünftige Mensch muß es wissen, daß es nicht geheuer sei, einen Narren in Gesellschaft zu belassen. Das wahre an der Sachlage, worüber die liberalistischen Blätter ein solches Zetergeschrei erhoben haben, konnte jedermann gleich anfangs einsehen. Es ist ja allbekannt, daß gewissen Leuten nichts zu glauben ist, besonders dann nicht, wenn sie gegen die Kirche oder in geistlichen Angelegenheiten auslagen. Satanas ist nach dem Aussprüche der hl. Schrift ein Lügner vom Beginne an, daher auch seine Zeitungs-schreiber nicht Engel der Wahrheit sein können.“ Wir wünschten von der „Danica“ nur die Aufklärung, ob sie denn auch den Erzbischof von Kratau, der die frommen Schwestern jenes Klosters als „Furien“ bezeichnet hat, mit den Journalisten in eine Klasse der Engel stelle?

**Witterung.**

Vormittags ganz bewölkt. Wind ziemlich stark, kalt. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.6°, Nachmittags 2 Uhr + 17.6° (1868 + 22.8°; 1867 + 20.3°.) Barometer: 325.76, im steigen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.6°, um 2.8° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 0.60 Pariser Linien.

**Angekommene Fremde.**

Am 15. August.  
**Stadt Wien.** Weber, Kfm., Wien. — Sulzer, Kfm., Wien. — Siebenhofer, Assessor-Beamte, Graz. — Dr. Wreischko, Schuldirektor, Graz. — Heumann, Priv., Wien. — Wentschitsch, Graz. — Poll, Kafetier, Graz. — Ritter v. Schindler, l. l. Sektionsrath, Graz. — Holfstein, Kfm., Wien. — Balardic, Ingenieur, Fiume. — Blaser, Schiffskapitän, Fiume. — Ehrenfreund, Besizer, Triest. — Grün, l. l. Hauptmann, Vir. — v. Bernard Karoline, Graz.  
**Elefant.** Geiger, Hdlsm., Krainburg. — Jelenz, Wien. — Pappovic Hdlsm., Ottolaz. — Kammermayer, Kfm., Pest. — Bath, Hopfenhändler, Sängberg. — Lauric, Hdlsm., Görz. — Becking, Privat, Fiume. — Binder, l. l. Major, Triest. — Theresia und Josefina Binder, Triest

**Verstorbene.**

Den 14. August. Dem Herrn Johann Bizovicar, Hausbesizer, sein Kind Franziska, alt 1 1/2 Jahre, in der Lirnaufvorstadt Nr. 43 an der Ruhr.  
 Den 15. August. Valentin Stor, Gemeindediener, alt 70 Jahre, im Zivilspital am Lungendäm. — Dem Ignaz Bresquar, Aufleger, sein Kind Leopold, alt 1 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 140 am Zehrfieber.

**Geschäftszeitung.**

**Laibacher Gewerbebank.**

Im abgelassenen 1. Semester 1869 wurden bei der Laibacher Gewerbebank 48 Gesuche theils um neue, theils um Erhöhung bestehender Kredite im Gesamtbetrage per fl. 28.950 eingereicht und davon nur 2 mit dem angesprochenen Kredite per fl. 1300 zurückgewiesen. Der effektive Stand der Kredit-Zuhaber betrug mit Ende Juni d. J. 134 mit dem Kredite per fl. 102.700, dessen Benützung fl. 69.700. Im 1. Semester d. J. wurden eskomptirt 310 Wechsel im Betrage der 152.264 fl. 32 kr.; im Portefeuille verblieben 149 Wechsel per 59.330 fl. 45 kr. Der Kassenverkehr erreichte die Höhe von fl. 469.585. In laufende Rechnung wurden übernommen 53.102 fl. 50 kr., zurückgezahlt 28.524 fl. 6 kr. Daher Kassarest 24.578 fl. 44 kr.

**Gedenktafel**

über die am 18. August 1869 stattfindenden Lizitationen.

1. Feilb., Dobgan'sche Real., Altdirnbad, 9120 fl., BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Seseg'sche Real., Untervassell, 1262 fl. 19 kr., BG. Laibach. — 2. Feilb., Makar'sche Real., Oberschiffata, 2054 fl., BG. Laibach. — 2. Feilb., Real., Drobnic'schen Kinder, Unterschleinitz, 1908 fl. 60 kr., BG. Laibach. — 1. Cernagoj'sche Real., Pugaublick, BG. Laibach. — 2. Babnik'sche Real., Kleingupf, 1455 fl., BG. Laibach. — 2. Kikel'sche Real., Jgglat, 716 fl. 60 kr., BG. Laibach.

**Erledigung:** Bezirksrichterstelle beim BG. Friesach 1300 (1500) fl. Bis 30. August beim Landesgerichtspräsidentium Klagenfurt.

**Marktberichte.**

**Laibach, 14. August.** Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 30 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 87 Rtr. 40 Pfd., Stroh 35 Rtr. 65 Pfd.), 15 Wagen und 4 Schiff (36 Klasten) mit Holz.  
**Durchschnitts-Preise.**

	Mtr.	Mss.		Mtr.	Mss.
	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.
Weizen pr. Mq.	4 60	5 24	Butter, Pfund	42	—
Korn	2 50	3 10	Eier pr. Stück	2	—
Gerste	2 40	3 4	Milch pr. Maß	10	—
Haser	2	2 6	Rindfleisch, Pfd.	22	—
Halbfrucht	—	3 40	Kalbfleisch	22	—
Heiden	3	3 16	Schweinefleisch	23	—
Dirse	3	2 88	Schöpfenfleisch	14	—
Kukuruz	—	3	Hähdel pr. St.	25	—
Erbsen	—	—	Tauben	14	—
Erbsen	1 30	—	Heu pr. Zentner	70	—
Linse	3	—	Stroh	60	—
Erbsen	3 20	—	Holz, har., Kftr.	—	9 50
Erbsen	4	—	— weich	—	7 50
Rindschmalz, Pfd.	52	—	Wein, rother, pr.	—	—
Schweinefisch	44	—	Eimer	8	—
Speck, frisch	36	—	— weißer	9	—
— geräuch.	42	—			

**Lottoziehung vom 14. August.**

Wien: 90, 44, 3, 18, 47.  
 Graz: 13, 42, 48, 75, 34.

**Telegramme.**

**Paris, 15. August.** Anlässlich der Napoleonsfeier amnestirt ein von den Ministern gegengezeichnetes kaiserliches Dekret alle Verurtheilten wegen politischer Verbrechen, Preßvergehen, ungesetzlicher Versammlungen, Koalitionen und wegen sonstiger Uebertretungen. Ein zweites kaiserliches Dekret amnestirt Militärdeserteure. Mehrere Deputirte des Tiers-Parti erhielten Orden.

**Eine Wohnung**

mit 2 bis 3 gut möblirten Zimmern, Küche und Kabinet wird sogleich **anzunehmen gesucht.**  
 Näheres im Expeditionsofale dieses Blattes. (244)

**Freiwilliger**

**Hausverkauf.**

In der Stadt **III** ist ein, in der frequenten Grazergasse auf gutem Posten gelegenes, ein Stock hohes

**Wohn- und Durchgehaus**

Nr. 75

mit einem ebenerdigen großen Lokale (vormals Eisenhandlung, Kaffee- und Gasthaus) und einem kleinen Verkaufsgewölbe, dann 3 Magazinen, 5 Zimmern, Küche und anderen Behältnissen; im ersten Stock mit einer schönen gassenseitigen und hoffseitigen Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, 2 Küchen, Holzlegen, Keller und Bodenraum, sowie einer gemeinschaftlichen Waschküche und einem Pumpenbrunnen, unter sehr vortheilhaften Zahlungsbedingungen zu verkaufen.  
 Auskunft gibt hierüber (243—1)

**Franz Schmidt senior.**

**Bahnärztliches Etablissement**

**A. Engländer,**

Heimann'sches Haus nächst der Gradetzbrücke.

Die schönsten und besten **Zähne und Luftdruck- oder Sauggebisse** ohne Haken und Klammern, das vorzüglichste, was die Zahntechnik zu leisten im Stande ist, werden daselbst verfertigt und **Plombirungen in Gold, Amalgam und Zement**, sowie alle anderen Zahnoperationen auf das schmerzloseste und schonenste vollzogen.  
 Die Ordinationen besorgt aus besonderer Freundlichkeit

Herr **Dr. F. Brunn**, herzoglicher Leibzahnarzt und emer. Dozent der Zahnheilkunde. Ordination täglich von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 Uhr.  
**Aufenthalt bis Ende August.** (197—12)

**Zur Beachtung.**

Ein Professor der französischen und italienischen Sprache, mit den besten Zeugnissen über sein bisheriges Wirken versehen, sieht sich durch Gesundheitsrückichten veranlaßt, seinen bisherigen Aufenthalt mit Laibach zu vertauschen, woselbst er die oben genannten Sprachen nach einer leichtfaßlichen, schnell erlernenden Methode vorzutragen gedenkt. Besonders wünschenswerth wäre, durch eine Anzahl von Kindern eine Schule mit täglich zweistündigem Vortrag gegen ein mäßiges Honorar zusammenzustellen, ohne jedoch ihre übrigen Schulstunden zu behindern; auch wäre derselbe bereit, an öffentlichen und Privat-Bildungs-Anstalten eine oder die andere Sprache vorzutragen und auch für Einzelne Privatstunden zu geben.

Die Eröffnung der Vorträge könnte mit dem 1. September l. J. beginnen; Anmeldungen für Stunden nimmt bis dahin die Redaktion dieses Blattes entgegen. (234—2)

**Ankündigung.**

In des Gesetzentwurfen, vom hohen l. l. Ministerium des Unterrichtes mit dem Öffentlichkeitsrechte autorisirten

**Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben in Laibach**

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1869/70

**mit 1. Oktober.**

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingekendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorlesung täglich von 10 bis 12 Uhr am Hauptplatz Nr. 237, zweiten Stock. (223—3)

**Alois Waldherr,**

Inhaber und Vorleser der Anstalt.

**Wiener Börse vom 14. August.**

Staatsfonds.	Gold	Ware	West. Hypoth.-Bank	Gold	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	108.50	99. —	—
Öst. Rente, öst. Pap.	62.85	62.95	<b>Prioritäts-Oblig.</b>	—	—
bto. bto. öst. in Silber	71.90	72. —	Südb.-Öst. zu 500 fr.	120. —	120.50
Kofe von 1854	52.25	92.75	bto. Wons 6 pEt.	244.50	245.50
Kofe von 1860, ganz	101. —	101.20	Nordb. (100 fl. Öst.)	93. —	93.50
Kofe von 1860, Rünst.	103.75	104. —	Eieb.-B. (200 fl. Öst.)	90.75	91. —
Prämienfch. v. 1864	124. —	124.25	Kudolfsb. (300 fl. Öst.)	94.60	94.90
<b>Grundentl.-Obl.</b>	—	—	Frank.-Jof. (200 fl. Öst.)	94.25	94.50
Steiermark zu 5 pEt.	92.75	93.25	<b>Loose.</b>	—	—
Kärnten, Krain	—	—	Kredit 100 fl. Öst.	162.60	163. —
u. Küstenland 5	86. —	94. —	Don.-Dampfsch.-Ges.	—	—
Ungarn	81.30	81.80	zu 100 fl. Öst.	97. —	98. —
Kroat. u. Slav. 5	82.75	83.25	Triester 100 fl. Öst.	126. —	130. —
Siebenbürg. 5	80. —	80.50	bto. 50 fl. Öst.	58.75	59.25
<b>Aktionen.</b>	—	—	Öfener 40 fl. Öst.	35. —	35.50
Nationalbank	771. —	773. —	Salz	41. —	42. —
Kreditanstalt	308.20	308.40	Palffy	40	35.50
R. ö. Escompte-Ges.	923. —	926. —	Clary	40	35.50
Anglo-österr. Bank	397.50	398.50	St. Genois	40	34. —
West. Bodencred.-B.	314. —	316. —	Winklerschütz	20	22.50
West. Hypoth.-Bank	—	108. —	Waldstein	20	22. —
Steier. Escompt.-B.	270. —	—	Regulisch	10	14.50
Rais. Ferd.-Nordb.	2300	2305	Kudolfschiff. 105 fl.	15. —	15.50
Südbahn-Gesellsch.	274. —	274.30	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>	—	—
Rais. Elisabeth-Bahn	192.75	193.25	Augsb. 100 fl. südb. W.	102.40	102.60
Carl-Ludwig-Bahn	265.75	266.25	Frankf. 100 fl.	102.75	102.85
Steben. Eisenbahn	179. —	179.50	London 10 fl. Sterl.	123.85	123.95
Rais. Franz-Josef'sch.	187. —	188. —	Paris 100 France	49.20	49.25
Wülfst.-Parcier C.-B.	189.50	190.50	<b>Münzen.</b>	—	—
Wülfst.-Bium. Bahn	179. —	179.50	Nation. 5 W. verloof.	5.90	5.91
<b>Pfandbriefe.</b>	—	—	Ang. öst. Creditanst.	92. —	92.50
Nation. 5 W. verloof.	94.80	94.90	Wg. öst. Bod.-Credit.	109. —	109.50
Ang. öst. Creditanst.	92. —	92.50	bto. in 33 R. rückz.	91.25	91.50
Wg. öst. Bod.-Credit.	109. —	109.50			
bto. in 33 R. rückz.	91.25	91.50			

**Telegraphischer Wechselkurs vom 16. August.**

5pertz. Rente österr. Papier 62.90. — 5pertz. Rente österr. Silber 72.10. — 1860er Staatsanlehen 110. — — Bankaktien 770. — Kreditaktien 307.20. — London 123.85. — Silber 121. — — R. l. Dufaten 5.90.